

Trost.

»Aber das ergibt doch alles überhaupt keinen Sinn. Und warum erfahre ich erst jetzt davon?« Ich wäre gern hysterisch und in Tränen aufgelöst, aber ihre Ruhe erstickt meine Wut wie eine nasse Decke. Gehört wahrscheinlich zur Strategie. *Lass sie bloß keine Szene machen. Wenn wir Ruhe bewahren, bleibt ihr auch nichts anderes übrig. Die Dinge sind immer nur so wichtig, wie man sie nimmt.* Der letzte Satz ist einer von Mums Lieblingssprüchen, insbesondere wenn sie mich an einem Bad Skin Day vor die Tür kriegen will.

Und jetzt setzt sie doch tatsächlich an in ihren Apfel zu beißen, aber ich schnappe ihn ihr weg.

»Kannst du vielleicht mal kurz mit dem Essen aufhören?!« Jetzt bin ich doch beinahe laut geworden.

Mum setzt sich neben mich aufs Sofa. Nimmt mich in den Arm und streicht mir übers Haar, als wäre ich ein Tier, das man beruhigen muss. Am liebsten würde ich die Zähne fletschen, mich aus ihrem Griff befreien und brüllend die Straße runterrennen.

»Wir wollten warten, bis du mit der Schule fertig bist. Du solltest in diesem wichtigen letzten Jahr möglichst ungestört lernen können.«

»Wir haben dich lieb, meine Süße«, sagt Dad und rutscht mit seinem Sitzsack näher heran, was ein unschönes Furzgeräusch auf

dem Dielenboden erzeugt, das wir alle geflissentlich überhören.

»Ihr habt mich also das ganze letzte Jahr belogen.«

»Nicht belogen. Nur ein bisschen getäuscht. Ein paar Details ausgelassen.«

»Das Unvermeidliche vermieden«, sagt Dad.

»Dein Vater und ich haben uns auseinandergelebt.«

»Aber bevor wir's dir sagen, wollten wir uns erst ganz sicher sein.«

»So was kommt nun mal vor.«

»Aber es hat ganz schön an uns genagt, das so lange vor dir geheim zu halten.«

Ich könnte schwören, dass sie sich diese Sätze vorher zurechtgelegt haben. Vielleicht sogar aufgeschrieben und vorm Spiegel

geprobt. Von einem Zettel abgelesen wie für eine Rolle. *Sehe ich auch traurig genug aus?*, höre ich Mum in meiner Vorstellung fragen. *Wenn du etwas schneller redest, klingt es natürlicher*, hat Dad dann vielleicht geantwortet. *Und vergiss nicht, ihr zu sagen, dass wir Freunde bleiben.*

»Hier muss sich niemand einen Vorwurf machen.«

Wenn er will, dass ich ihm das glaube, sollte er es nicht ständig wiederholen.

»Wir haben dich lieb«, sagt jetzt auch Mum. Aber das tröstet mich nicht. Ich bin schließlich ihr einziges Kind. Sie müssen mich lieb haben.

»Und bei wem soll ich dann wohnen?«, frage ich. *Subtext: Gibt es wenigstens um mich noch Streit?*

»Bei wem du möchtest«, sagt Dad in einem Tonfall, als würde er mir ein Geschenk überreichen.

Das war aber nicht der Plan. Laut Plan sollte ich weiterhin zu Hause wohnen, in diesem Haus, mit beiden zusammen, wenn ich nächstes Jahr mein Studium anfangen werde. Bis auf Weiteres sollte ich hier wohnen bleiben. Für dieses Arrangement gab es kein Ablaufdatum. Das war unser Plan. Von Anfang an.

»Ich will aber nicht umziehen.« Meine Stimme zittert ein bisschen und klingt eher quengelig als energisch.

»Ganz egal, was passiert, mein Schatz, du wirst immer ein Zuhause haben«, sagt Mum mit dieser schwammigen Formulierung, die tröstlich wirken soll, letztlich aber nur noch